

Befreiung und Missbrauch

Woraus und wovon mussten wir uns befreien?

A. Wovon wir uns befreien mussten

- I. "Reichliche" Reste
 - a. Familie
 - b. Nachbarschaft
 - c. Umwelt
 - d. Gesellschaft
- II. Sprachliche Sperren
 - a. „Zusammenbruch“, „Untergang“, „Kapitulation“...
 - b. „Kulenkampfs Schuhe“ (Regina Schilling)
 - c. „Deutsche Ostgebiete“ und Ostdenkschrift der EKD
- III. Staatliche Stützen
 - a. Globke
 - b. Kiesinger
 - c. Filbinger
 - d. Notstandsgesetze
- IV. Ideologische Schranken
 - a. Antikommunismus
 - b. „Heidentum“
 - c. MRA
 - d. „Christentum“
- V. Moralische Fesseln
 - a. Erzwungene Lügen
 - b. Befohlene Blindheit
 - c. Kanonisierte Keuschheit
 - d. Rigide Rollenmuster

B. Ausbrüche und Aufbrüche

- I. Organisierte Widersprüche
 - a. SDS (SHB)
 - b. APO
 - c. ESG
 - d. DIS
- II. Schritte ins Freie
 - a. Europa
 - b. „Wiedergutmachungsabkommen“
 - c. Israel
 - d. Familientisch
- III. Moralische Entfesselungen
 - a. Autoritätendämmerung
 - b. Nackte Tatsachen
 - c. Kommune-Kinder
 - d. Korczaks Kinder
- IV. Monströser Missbrauch
 - a. Nackte Kinder
 - b. Orgiastische Zwänge
 - c. Erzwungenen Gewalt
 - d. Suicidale Befreiung
- V. Entwicklungsschübe
 - a. „Mehr Demokratie wagen“
 - b. Bildungsreformen (AZUBI 1969, BAFÖG 1971)
 - c. Konsum statt Dauerreflexion (Armin Nassehi)

A. Wovon wir uns befreien mussten

I. „Reichliche“ Reste

a. Familie

Mit dem 8. Mai 1945 war der militärische Krieg in Deutschland zu Ende, aber das „Dritte Reich“ lebte untergründig und manchmal auch ganz vor-dergründig fort. Es gab „reichliche“ Reste, die z. T. noch bis heute im Boden liegen, die in den Köpfen abgelagert waren und die unser Familienleben, unsere Kinderbücher, unsere Schulen, unsere Kirchen, unsere Universitäten, unser ganzes öffentliches Leben und unsere Politik trotz intensiver Entnazifizierungsversuche der Alliierten zumindest stark mitbestimmten. Ich bin noch mitten im Krieg in Brandenburg, nordöstlich von Berlin, geboren. Ein gutes Jahr nach „Stalingrad“ (Februar 1943) haben meine Eltern über meine Geburtsanzeige den aus heutiger Sicht unfassbaren Spruch gesetzt *„Die Zukunft ruht in guter Hand, wird Deutschland wieder Kinderland“*. Mein Vorname konnte nur in seiner „aufgenordeten“ Form mit „E“ angenommen werden; statt des „südländisch-römischen“ „MartIn“ musste es der friesisch nordisch klingende MartEn“ sein. Selbstverständlich lernte ich von klein auf, dass blonde Haare und blaue Augen besondere Markenzeichen seien.

b. Nachbarschaft

Als Flüchtlingskind in einem hessischen Bauerndorf lernte ich um 1950 auf dem Trecker von dem frustriert aus englischer Gefangenschaft heimgekehrten Jungbauern deutsche Soldatenlieder singen: *„Deutsche Panzer im Wüstensand rollen im Sturm gegen Engeland ...“* Mit solchem Liedgut bin ich aufgewachsen.

c. Umwelt

Die Wälder waren ringsum mit Munitionsresten und militärischem Gerät der deutschen Wehrmacht übersät; ich war als Fünfjähriger reichlich ausgerüstet mit rostigen Karabinern, Stiel- und Eierhandgranaten, Gasmasken und Stahlhelmen, deren aus Stoff- und Lederriemen gefertigte Innenstruktur verfault war; ich spüre noch heute den Druck des nackten Stahls auf meinem Kinderkopf. Meine Ausrüstung hatte ich in einem abgeworfenen Flugzeugtank gelagert; der halbierte Tank eignete sich aber auch zugleich als Boot auf dem Feuerwehrtteich des Dorfes, um Invasionsmanöver auf dem gegenüber liegenden feindlichen (englischen) Ufer zu üben.

d. Gesellschaft

1954 wurde ich „Christlicher Pfadfinder“ in der Gothestadt Wetzlar. Unser Stamm hieß „Geusen“. Der Name gab reichlich Anlass für Gewaltphantasien

im Kampf gegen das katholische Spanien. In meiner Sippe gab es eine kleine Extragruppierung aller derer, die blonde Haare und blaue Augen hatten; sie nannten sich im Hinblick auf ihr vermeintlich reinrassig germanisches Blut die „Blutis“. – Ich weiß: das klingt aus heutiger Sicht so verrückt, dass Sie mir vermutlich überbordende schlechte Phantasie unterstellen werden. Aber ich muss es so erzählen, wie es war, um Ihnen an meinem Beispiel zu erklären, wie verschiedene „reichliche“ Reste des „Dritten Reichs“ im Nachkriegsdeutschland gewirkt haben können. – Zu unserer Pfadfinderkluft gehörten neben Halstuch, Jungenschaftsjacke (JuJa), Lederkoppel und Fahrtenmesser Mitte der 50er Jahre auch der Schulterriemen und die Landsknechtstrommel, was unsere öffentlichen Auftritte immer mehr an HJ-Aufmärsche erinnern ließ. Heimliche nächtliche Treffen gab es in den Kellergewölben einer Burg, deren Wände noch ganz und gar mit Schriftzeichen, Runen, Hakenkreuzen und Symbolen der HJ „ausgeschmückt“ waren.

II. Sprachliche Sperren

a. „Zusammenbruch“, „Untergang“, „Kapitulation“, „Schlussstrich“¹
Sprachlich war die Behandlung der deutschen Geschichte im Grunde bis zur Rede des Bundespräsidenten von Weizsäcker im Jahr 1985 geprägt von defizitären Ausdrücken des Verlusts, des Verzichts und des ungerechten „Schicksals“. „Die verlorenen Ostgebiete“, die „Sowjetische Besatzungszone“, „der Eiserner Vorhang“, „Siegerjustiz“, und die Forderung nach einem endlich fälligen Schlussstrich unter die „Vergangenheitsbewältigungsdebatte“ das waren z. B. täglich zu hörende Schlagwörter und Forderungen, die das Bewusstsein vieler bestimmten. Der 8. Mai 1945 wurde als Tag des Zusammenbruchs, der Kapitulation oder einfach des Untergangs bezeichnet. Und so war es ein bedeutsames Ereignis und ein mutiger Schritt, als im Jahr 1985 der deutsche Bundespräsident am 8. Mai zum ersten Mal öffentlich von diesem Tag als einem „Tag der Befreiung“ sprach.

b. „Kuhlenkampfs Schuhe“ (Regina Schilling)²
Wenn die Sprache die Wahrheit nicht völlig verdrehte, so wurde die Erinnerung doch weitgehend verdrängt. Regina Schillings Dokumentation zeigt diese massive Verdrängung am Beispiel so bekannter und beliebter öffentlicher Gestalten wie Hans-Joachim Kuhlenkampff und Hans Rosenthal, die beide ihre sehr unterschiedlichen Erinnerungen an das „Dritte Reich“ weitgehend verschwiegen und verdrängten. Es gab offensichtlich eine Sprechhemmung im wiederaufstrebenden Nachkriegsdeutschland.

¹ Schon seit Ende der 40er Jahre forderten viele Deutsche, doch endlich einen Schlussstrich unter die Vergangenheit zu ziehen und sich nicht länger mit „Vergangenheitsbewältigung“ aufzuhalten.

² Dokumentarfilm von Regina Schilling, ARD, 8.8.2018. Vgl. KStAz 7.8.2018, S.22 / https://programm.ard.de/TV/daserste/kuhlenkampfs-schuhe/eid_28106786118364

c. „Deutsche Ostgebiete“ und Ostdenkschrift der EKD

Die BRD beharrte auch 20 Jahre nach Kriegsende noch immer auf der Forderung, Deutschland müsse in seinen Grenzen von 1937 vollständig wieder hergestellt werden. Diese politische Position verhinderte aber bis dahin eine ehrliche Auseinandersetzung mit den Folgen des „Dritten Reichs“ und des Zweiten Weltkriegs. Endlich sah sich darum die EKD 1965 gezwungen, in einer evangelischen Denkschrift über *„Die Lage der Vertriebenen und das Verhältnis des deutschen Volkes zu seinen östlichen Nachbarn“* zu diskutieren. In ihr setzte sie sich vor allem mit Argumenten der Vertriebenenverbände auseinander, die damals sehr lautstark und wirksam die politische Landschaft mitbestimmten. Der Begriff der *„Heimat“* war damals (wie heute in anderen Zusammenhängen wieder?) so aufgeladen, dass er jeden Fortschritt in der Ostpolitik blockieren konnte. Die EKD Denkschrift fragte in dieser Hinsicht ganz grundsätzlich, *„ob biblisch-theologisches Bedenken der Heimatfrage es zulässt, von der Heimat als einem dem Menschen schöpfungsmäßig zugehörenden geschichtlichen und gesellschaftlichen Raum zu sprechen und jedem einzelnen ein unabdingbares Recht auf seine ihm ursprüngliche Heimat zuzuerkennen.“*³ Während die Vertriebenenverbände auch mit religiöser Begründung einen Verzicht auf die deutschen Ostgebiete kategorisch ablehnten⁴, forderten die aus dem kirchlichen Widerstand im „Dritten Reich“ hervorgegangenen Kirchlichen Bruderschaften genau das Gegenteil: *„In der gegenwärtigen Situation erscheint die Preisgabe des deutschen Anspruchs auf die verlorenen Ostgebiete und der Verzicht auf die Rückkehr dorthin um des Friedens und des Zusammenlebens mit unseren östlichen Nachbarn willen als geboten. Zu solcher Erkenntnis befreit das Evangelium die politische Vernunft.“*⁵ Die EKD Denkschrift hat damals mit ihrer offenen Diskussion sprachliche Barrieren aufgelockert und so die neue Ostpolitik der Regierung Brandt/Bahr unter dem Bundespräsidenten Gustav Heinemann in den Jahren 1972-1974 mit vorbereitet.⁶

III. Staatliche Stützen

a. Globke

Der Jurist Hans Globke (1883-1973) war die bekannteste Gestalt, die eine personelle Kontinuität zwischen dem „Dritten Reich“ und der BRD unter Konrad Adenauer repräsentiert. Globke war Mitverfasser und Kommentator der Nürnberger Rassegesetze. Aber er hat sich niemals öffentlich von

³ Denkschrift 1965, S. 33

⁴ „Das Evangelium von Jesus Christus für die Heimatvertriebenen“, veröffentlicht im Ostkircheninformationsdienst, Hannover, Januar 1965 vgl. EKD-Denkschrift, S. 35f

⁵ These 17 des „Bielefelder Arbeitskreises der Kirchlichen Bruderschaften“, abgedruckt in: JK 1963 Heft 12, vgl. EKD Denkschrift S. 36

⁶ Grundlagenvertrag oder *Grundvertrag* ist die Kurzbezeichnung für den *Vertrag über die Grundlagen der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik*. Er wurde am 21. Dezember 1972 geschlossen, am 11. Mai (Bundesrepublik) bzw. 13. Juni 1973 (DDR) ratifiziert und trat am 21. Juni 1973 in Kraft.

dieser Geschichte distanziert. Adenauer hat ihn 10 Jahre lang (1953-1963) als Chef des Bundeskanzleramtes, als Personalberater und als engsten Vertrauten des Bundeskanzlers protegiert. Ein erfolgreicher Jurist des „Dritten Reichs“ und ein von höchsten Stellen der Bundesrepublik und der Alliierten (CIA) gestützter und geschätzter Mann.

b. Kiesinger

Kurt Georg Kiesinger (1904-1988) war der dritte Bundeskanzler der BRD. Er war schon als Student in einer äußerst konservativen bis rechtsradikalen Vereinigung aktiv, im Kartellverband katholischer Studentenvereine (KV)⁷. Schon im Februar 1933 war er Mitglied der NSDAP. Er war Mitglied der SA-Abteilung des NSKK (Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps) und von 1939-1940 auch Blockwart für die NSDAP. Er war seit 1940 im Außenministerium stellvertretender Leiter der rundfunkpolitischen Abteilung, die für die Beeinflussung des ausländischen Rundfunks verantwortlich war. Kiesinger war hier für die Verbindung zum Reichspropaganda-Ministerium zuständig.⁸ - Von 1949-1959 war Kiesinger Bundestagsabgeordneter, von 1958-1966 Ministerpräsident von Baden-Württemberg, von 1966-1969 der dritte Bundeskanzler der BRD. Kiesinger ist ins zweithöchste Amt der Republik aufgestiegen, ohne sich jemals offensiv mit seiner eigenen NS-Vergangenheit befasst zu haben. Beate Klarsfelds berühmte Ohrfeige für den Bundeskanzler Kiesinger hat diese unbewältigte Vergangenheit noch einmal ins öffentliche Bewusstsein gerückt⁹.

c. Filbinger

Hans Filbinger (1913-2007) Mitglied und Gauleiter des katholischen Bundes Neues Deutschland (ND). 1933 forderte er in einem Rundschreiben seine Bundesbrüder dazu auf, weiterhin charakterfest zu bleiben und widerchristlichen und volksfremden Elementen zu widerstehen. Zum Ende des Krieges wurde er Marin Richter. In dieser Funktion war er nach den erhaltenen Strafverfahrenslisten an mindestens 234 Marinestrafverfahren beteiligt, 169-mal als Vorsitzender Richter, 63-mal als Ankläger. In vier Fällen ging es um **Todesstrafen**, die Filbinger je zweimal beantragt oder gefällt hatte. Diese Fälle wurden erst 1978 aufgedeckt und im Zuge der **Filbinger-Affäre** öffentlich diskutiert.¹⁰

Filbinger hat seine Verwicklungen im „Dritten Reich“ zeitlebens relativiert und sich zum eigentlichen Gegner des „Dritten Reichs“ stilisiert. Filbinger plante u. a. eine Kette von fünf Atomkraftwerken im Rheintal zwischen Mannheim und Basel; dagegen erhob sich eine Bürgerrechtsbewegung, die

⁷ LThK 9 (1964), Sp. 1199f: „Die Haltung der S.(tudentenvereinigungen) im Dritten Reiche ist stark umstritten; eine gewisse Anfälligkeit gegenüber dem Nationalsozialismus lässt sich jedoch nicht ableugnen.“

⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/Beate_Klarsfeld

⁹ Während des CDU-Parteitags in Berlin am 7. November 1968 bestieg Klarsfeld das Podium der Berliner Kongresshalle, ohrfeigte Kiesinger und rief: „Nazi, Nazi, Nazi!“

¹⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Filbinger

zum Mutterboden der Antiatomkraftbewegung wurde. Filbinger ließ Heino das Deutschlandlied auf Tonträger singen, um es allen Schulen zukommen zu lassen; Heino sang das Deutschlandlied mit allen drei Strophen, einschließlich der ersten Strophe „Deutschland, Deutschland über alles...“. Filbinger erklärte öffentlich, die „Kritische Theorie“ (Adorno, Horkheimer) zum Wegbereiter des linken Terrorismus der RAF.

d. Notstandsgesetze

Am 30. Mai 1968 beschloss das Parlament der ersten Großen Koalition die Notstandsgesetze, die es möglich machen sollten, im Krisenfall wesentliche bürgerliche Grundrechte außer Kraft zu setzen. Damit wollte der Staat seine Funktionsfähigkeit auch in außerordentlichen Situationen absichern. Viele sahen darin aber die Gefahr einer antidemokratischen Entwicklung heraufziehen, die es mit allen Kräften zu verhindern galt. Die parlamentarischen Debatten über die Notstandsgesetze riefen die außerparlamentarische Opposition (APO) auf den Plan; sie erschien vielen als Bollwerk gegen einen schleichenden Abbau der Demokratie in Deutschland.

Der Vietnamkrieg (1955-1975) bot den grollenden Hintergrund für die in weiten Kreisen der Bevölkerung virulenten neuen Kriegsängste.

Neben den o.a. Personen waren z. B. auch die Minister Seehofer und Jäger Stützen der Adenauer-Regierung und zugleich Repräsentanten einer konservativen bis reaktionären Politik, die das politische Klima belastete.¹¹

¹¹ **Hans-Christoph Seehofer**, CDU: (1949-1966 Verkehrsminister, 1966 auch Vizekanzler) (Vorsitzender des Aufsichtsrates der Britannia-Kohlenwerke AG in [Königsweyer](#) und der 1941 von Seehofer mitgegründeten Egerländer Bergbau AG, die als „Auffanggesellschaft“ eigens zur Übernahme „[arisierten](#)“ Eigentums gegründet wurde und sich bis zu deren Verkauf in Reichsbesitz befand.) ... Von 1947 bis 1955 war er stellvertretender Bundesvorsitzender der DP (Deutsche Partei). An den Verhandlungen der DP mit der [Deutschen Konservativen Partei – Deutschen Rechtspartei](#) und der hessischen [Nationaldemokratischen Partei](#) am 1. Juli 1949 über einen gemeinsamen Wahlantritt zur [Bundestagswahl 1949](#) nahm Seehofer für seine Partei .. teil. ... Ein DP-Flugblatt der Zeit berief sich auf Lyrik des rechtsextremen Schriftstellers und Freikorpsführers [Bogislav von Selchow](#): „Ob der Schmach der Feigen, die alles nahm ...“ Ab 1949 äußerte sich Seehofer in Reden über Ehrfurcht vor Fahnen der NS-Zeit, sprach vom von den Alliierten erzwungenen [Grundgesetz](#) und einer Sozialdemokratie mit asiatischen Wurzeln, die nicht zum Deutschtum führen könnten. [Thomas Vogtherr](#) würdigt ihn als einen jener Politiker, die die Integration von Vertretern „extrem rechter Positionen in die Politik der jungen Bundesrepublik Deutschland“ angestrebt und bewirkt hätten.^[6] Dem Gedanken der Integration widerspricht es indessen, dass er sich – im Widerspruch zum Geist des Grundgesetzes – vielfach extremistische Wertungen zu eigen machte. (https://de.wikipedia.org/wiki/Hans-Christoph_Seehofer).

Richard Jäger, CSU: 1933 in die SA eingetreten. ... Während Richard Jaeger sich 1951 auf einer Kundgebung in [Landsberg](#) für die [Begnadigung](#) aller [zum Tode verurteilten NS-Kriegsverbrecher](#) einsetzte, trat er in den 1960er Jahren öffentlich für die Abschaffung des Artikel 102 [Grundgesetz](#) und damit für die Wiedereinführung der [Todesstrafe](#) für Mord und andere Kapitalverbrechen ein, was ihm den Spitznamen „Kopf-ab-Jaeger“ eintrug. ... Nach der [Bundestagswahl 1965](#) wurde er am 26. Oktober 1965 zum [Bundesminister der Justiz](#) in der von [Bundeskanzler Ludwig Erhard](#) geleiteten [Bundesregierung](#) ernannt. Nach dem Bruch der Koalition mit der [FDP](#) und der anschließenden Bildung der [Großen Koalition](#) schied Jaeger am 1. Dezember 1966 aus der Bundesregierung aus. Als Vizepräsident des Bundestages erklärte er 1970, er würde es keiner Frau erlauben, das Plenum in Hosen zu betreten, geschweige denn an das Rednerpult zu treten. Diese Äußerung provozierte die SPD-Abgeordnete [Lenelotte von Bothmer](#) zum Protest, sie kaufte einen hellen [Hosenganzug](#) und betrat den Bundestag. Es kam zu einem Skandal, weil sie als erste Frau in einem Hosenganzug eine Rede im Bundestag hielt. 1972 stimmte er als einziger seiner Fraktion gegen die [Ostverträge](#). (https://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Jaeger)

IV. Ideologische Schranken

a. Antikommunismus

Scheinbar ungebrochen hat die Bundesrepublik in ihren ersten Jahrzehnten den Antikommunismus als Staatsräson aus dem „Dritten Reich“ übernommen. Mit dieser Ideologie ließen sich historisch gewachsene Angst vor „den Russen“ und politisch gepflegte Angst vor den Linken auf einen Nenner bringen. Die antikommunistische Ideologie wirkte sich bei Vielen wie eine politische Denkhemmung aus: „links“ war für viele gleichbedeutend mit falsch, gefährlich, unkultiviert und unästhetisch. Linkes Denken wurde weithin erfolgreich in sektiererische Zirkel verbannt.

b. Unkultiviertes „Heidentum“

Gegenüber den gottlosen Mächten des Kommunismus und nun auch des Nationalsozialismus wollte man sich auf das christliche Erbe des Abendlandes beziehen. Dadurch erlangten die christlichen Parteien CDU und CSU ein besonderes Gewicht. „Christlich“ wurde leichthin mit konservativ, bewahrend und werthaltig identifiziert. Dem gegenüber erschien die amerikanische Kultur der GI's mit Kaugummi und Rock and Roll vielen Deutschen als dekadent und kulturlos. Deutschland war also scheinbar umgeben von kommunistischem Atheismus im Osten und heilloser Dekadenz im Westen.

c. MRA

In dieser Zeit des moralischen Vakuums drängten konservative amerikanische Kräfte auf die politische Bühne. Die Propaganda der „Moralischen Aufrüstung“ war z. B. in den 40er und 50er Jahren besonders erfolgreich und drang bis in die Parlamente vor. Die amerikanische MRA-Bewegung (Moral Re-Armement) hatte darum einen gewissen Erfolg vor allem unter der akademischen Jugend. MRA brachte junge Studenten aus den USA, die uns ihr Verständnis von Demokratie begeistert vermittelten. Und da die jungen Vertreter von MRA so höflich, wohlgezogen und wohlangezogen auftraten, kamen sie auch bei den Älteren gut an. Und ihre Lehre von Anstand, Gehorsam und Sittlichkeit passte sehr gut in das Konzept bürgerlicher Wohlanständigkeit, wie es die Älteren verstanden. MRA sollte für eine freiwillige Unterordnung unter moralische und politische Zwänge sorgen.

d. Christentum

Das staatlich geförderte Christentum verband sich phasenweise mit solchen Strömungen und förderte mit religiöser Begründung viele restriktive Forderungen der bürgerlichen Moral.¹² Die ideologischen Schranken wurden von vielen Seiten bewacht, um möglichst eine zu freizügige Entwicklung vor

¹² Zum nach wie vor wirksamen historischen Hintergrund vgl. Thomas Ruster, Die verlorene Nützlichkeit der Religion, Paderborn, 1994

allem der Jugend zu verhindern. Auch Gott wurde dazu gebraucht, all-
hand moralische und gesetzliche Vorgaben zu untermauern. Religionsun-
terricht diente immer noch weithin der Bestätigung bestehender Ordnung
und der Eindämmung etwaiger radikaler Veränderungsideen.

V. Moralische Fesseln

a. Erzwungene Lügen

Ich war als Kind oft unsicher über meinen wirklichen Geburtsort, weil man mir eingetrichtert hatte, ich sei in Stettin, also im heute polnisch besetzten Teil Deutschlands, geboren. Ich ahnte zwar schon als 6-Jähriger, dass das nicht wahr sein konnte, aber die Lüge sollte angeblich dem Schutz der ganzen Familie dienen.¹³ Mich hat diese Lügengeschichte derart irritiert, dass ich bei einer ärztlichen Untersuchung die Antwort auf meinen Geburtstag und meinen Geburtsort nicht widerspruchsfrei geben konnte und deshalb von dem Arzt als „geistig zurückgeblieben“ eingestuft wurde.

Und wie im großen politischen Bereich so wurde auch im privaten und familiären Bereich die politische und militärische Vergangenheit der Mütter und Väter zumindest verschwiegen, oft genug auch mit Lügen geblättert.

b. Befohlene Blindheit

Wenn am Erwachsenentisch die Sprache auf die Vergangenheit kam, wurden wir Kinder vor die Tür geschickt: „Das versteht ihr noch nicht!“. Wir sollten nicht neugierig sein. Diese Blindheit wurde uns in vielen Lebensbereichen anempfohlen: „Das fragt man nicht!“, „Das macht man nicht!“, „Das tut man nicht!“ waren häufig gehörte Zurückweisungen der Alltagspädagogik.

c. Kanonisierte Keuschheit

„Aufklärung“ war ein Wort hinterm Vorhang. Die Kinder sollten möglichst lange in möglichst vielen Bereichen im Stand der Unwissenheit gehalten werden. Wer zu viel wissen wollte, wurde als „Naseweis“ zurückgewiesen. Zwischen meiner standesamtlichen und meiner kirchlichen Trauung im Jahr 1967 lag eine Nacht. Ob wir in dieser Nacht nach der standesamtlichen Eheschließung und vor der kirchlichen Trauung schon in unserer neuen Wohnung gemeinsam übernachteten dürften, war durchaus ein ernsthaftes Gesprächsthema.

¹³ Heimatvertriebene aus den „verlorenen Ostgebieten“ hatten einen besseren Status und die Vernebelung der Herkunft erschwerte es den Behörden, mögliche Verwicklungen im „Dritten Reich“ zurückzuverfolgen.

d. Rigide Rollenmuster

Männer haben eine natürliche Führungsposition, Frauen sollen anmutig dienen.¹⁴ – Als ich noch Student der Theologie war und schon heiraten wollte, wurde ich zusammen mit meiner Braut in das Landeskirchenamt einbestellt. Ein Gespräch beim Oberkirchenrat sollte unsere Ehetauglichkeit evaluieren. Der Oberkirchenrat pflegte bei dieser Gelegenheit persönlich dem jungen Paar eine Tasse Tee anzubieten. Unter uns Studenten verbreitete sich die Erfahrung aus solchen „Vorladungen“, dass der OKR erwartete, dass die junge Braut bei dieser Gelegenheit sofort aufsprang und die Kanne und damit die angemessene Funktion der anmutig dienenden Dame übernahm. Das gab dem Evaluationsgespräch sofort die entscheidende Wende.

¹⁴ Beispielhaft vgl. Th. Ruster über den katholischen Volksbildner Anton Heinen, in: Th. R., Nützlichkeit..., S. 328-336

B. Ausbrüche und Aufbrüche

I. Organisierte Widersprüche

a. SDS (SHB)

Schon seit 1946 gab es den SDS, der bis 1961 als Studentenverband der SPD galt. Der SDS spielte eine besondere Rolle in der Debatte über die Wiederbewaffnung Deutschlands und in dem Widerstand gegen die Atomare Aufrüstung und gegen den Vietnamkrieg (1955-1975). Bei den entsprechenden Aktionen bildeten sich diverse Formen des politischen aktiven und passiven Widerstands aus. Aktive Provokationen der Staatsmacht¹⁵ und künstlerische Herausforderungen des Bürgertums¹⁶ wurden hier besonders kreativ genutzt. Der SDS war auch im Inneren von Anfang an durch eine sehr lebendige und streitfreudige Debattenkultur gekennzeichnet, die den Verband immer wieder spaltete und oft zu einer sektiererischen Zersplitterung in K-Gruppen, linkssozialistische Abspaltungen und am Ende auch in einen terroristischen Untergrund führte. – Der SDS hat die studentische 68-er Bewegung deutlich mitgeprägt.

b. APO

Die Außerparlamentarische Opposition hatte ihren Höhepunkt in den Jahren 1967/1968. Nachdem im Jahr 1966 die erste Große Koalition entstanden war, schien es im Parlament keine Opposition mehr zu geben. Und als diese Große Koalition unter dem von seiner verdrängten Vergangenheit schwer belasteten Bundeskanzler Kiesinger im Parlament die heftig umstrittenen Notstandsgesetze gegen alle öffentlichen Proteste durchsetzte, schien die APO die einzige demokratische Möglichkeit zu sein, seinen Widerstand zu äußern. Der Polizeimord an Benno Ohnesorg vom 2. Juni 1967 gab der studentischen APO noch einmal enormen Auftrieb und machte sie zum Teil auch bis in bürgerliche Kreise hinein interessant.¹⁷

c. ESG

„Benno Ohnesorg war in der evangelischen Studentengemeinde aktiv. Gretchen Dutschke studierte evangelische Theologie, der Theologe Helmut Gollwitzer demonstrierte mit. Die Verbindungen zwischen Protestantismus und Protest sind eng. Das Credo: Jesus wollte die Revolte.“¹⁸ – Rudi Dutschke kam aus der jungen Gemeinde der Kirche in der DDR. Er verband mit brillanter Rhetorik die politischen Analysen im SDS mit den ethischen Impulsen eines

¹⁵ z. T. übernommen aus der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung und der holländischen Provo-Bewegung

¹⁶ Vgl. das berühmte Plakat des SDS mit den Köpfen von Marx, Engels und Lenin und dem Text „ALLE REDEN VOM WETTER, WIR NICHT“.

¹⁷ H. Gollwitzer, Benno Ohnesorg.1940-1967, in: H.G., nachrufe, München 1977, S.21-24

¹⁸ Christian Röther, Die evangelische Kirche und 1968, DLF 22. 7. 2018: https://www.deutschlandfunk.de/die-evangelische-kirche-und-1968-deine-revolution-komme.2540.de.html?dram:article_id=419512

Teils der Kirche. Er wurde darum von den esg's vor allem in Berlin wahrgenommen und diskutiert. So konnte er zu einem Katalysator für die Politisierung der esg's werden und die esg's übernahmen an verschiedenen Stellen nach dem Attentat vom 11. April 1968 die Auseinandersetzung mit seinem Erbe¹⁹. So wurden die esg's für manche Studentinnen und Studenten zum ersten Raum einer intensiven Auseinandersetzung mit den erstarrten Strukturen in Kirche und Gesellschaft.

d. DIS

1957 gründete der Berliner Professor Helmut Gollwitzer an der FU die erste Deutsch-Israelische Studiengruppe. Diese Gruppe ordnete sich im linken Spektrum der Hochschulpolitik ein; der SDS stand ihr anfangs nahe. Ihr Ziel war die intensive Auseinandersetzung mit der Gegenwart und der Vorgeschichte des jungen Staates Israel, die Lobbyarbeit für die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Israel (Mai 1965) und die Bekämpfung des Antisemitismus in allen gesellschaftlichen Bereichen. 1963 reiste die erste Studiengruppe der Berliner DIS nach Israel. Aus der DIS ging 1966 die DIG (Deutsch-Israelische Gesellschaft) hervor, die heute noch existiert. Die DIS selber ist 1970 an den Widersprüchen zwischen politisch gewollter Solidarität mit den Palästinensern und satzungsgemäß geforderter Solidarität mit Israel zerbrochen. Die DIS war der Raum, in dem mancher Studierende seit 1963 die deutsche Vergangenheit intensiv bearbeiten und existenziell (Israelaufenthalte, Kibbuz-Arbeiten, Jad-vaSchem-Besuche) aufarbeiten konnte.

II. Schritte ins Freie

a. Europa

Die Freiheit, durch Europa zu trampeln, öffnete der „1968er Kohorte“²⁰ sehr schnell die Fenster in ganz andere Geisteswelten. Von einer anfänglich noch durch die Jugendbewegung der 20er Jahre inspirierten Orientierung nach Skandinavien, erfolgte bald eine Wendung nach West- und Südeuropa. Die Erfahrung, in Holland als unsympathischer Deutscher angesehen zu werden, löste erste Verunsicherungen aus, die dazu zwang, die Rolle Deutschlands in der Vergangenheit genauer zu betrachten. Von der Begegnung mit italienischen „Gastarbeitern“ blieb der Ohrwurm des linken Revolutionsliedes „Bandiera rossa“²¹ haften und förderte linke Revolutionsromantik. Der

¹⁹ F.-W. Marquardt, Studenten im Protest, Ffm 1968

²⁰ geboren zwischen 1937 und 1953, vgl.: Björn Krondorfer, in: Krondorfer/von Kellenbach/Reck, Fragen an die deutsche Theologie nach 1945 mit Blick auf die Täter, Gütersloh 2006, S. 31 ff

²¹ *Avanti o popolo, alla riscossa, Bandiera rossa, Bandiera rossa. Avanti o popolo, alla riscossa, Bandiera rossa trionferà. Bandiera rossa la trionferà Bandiera rossa la trionferà Bandiera rossa la trionferà Evviva il comunismo e la libertà.*

Kontakt zu amerikanischen GI's ließ uns aufhorchen, wenn vom amerikanischen Kampf um die Bürgerrechte die Rede war. Und die Protestbewegung gegen den Vietnamkrieg hatte eine internationalistische Note. Damit trat diese Generation unwillkürlich aus dem sichtbehindernden deutschen Eichenwald hinaus aufs freie Feld Europas.

b. „Wiedergutmachungsabkommen“²²

Nach Dan Diners eingehender Untersuchung der Zusammenhänge um das Luxemburger Abkommen vom 10. 9. 1952, das sog. Wiedergutmachungsabkommen, gelang der israelischen und der deutschen Seite mit diesem Abkommen jeweils aus ganz unterschiedlichen Motiven die Aufnahme, bzw. Wiederaufnahme in die internationale Staatengemeinschaft. Die Israelis schafften es, nach kräftezehrenden inneren Kämpfen, aus der utopisch anmutenden und religiös aufgeladenen Staatsgründung einen wegweisenden ersten Schritt in die Welt der Realpolitik zu machen. Die Deutschen schafften mit diesem Abkommen einen ersten Schritt zurück in die internationale Staatengemeinschaft und legten damit zugleich den bis heute tragenden Grundstein für die Staatsräson einer Selbstbindung an das Existenzrecht Israels. Auf höchst komplexe Weise sind beide Staaten an einander gebunden.

c. Israel

Adolf Eichmann wurde am 1. 6. 1962 in Israel hingerichtet. Der weltweit mit medialer Aufmerksamkeit begleitete Prozess gegen diesen vom deutschen Staat bezahlten Massenmörder hat in Deutschland die Diskussion um unsere Vergangenheit lange bestimmt. Vor allem junge Deutsche, die in den 60er Jahren nach Israel fuhren, wurden durch die Begegnung mit überlebenden Juden, durch die Erfahrung von unauslöschlichem Widerwillen gegen alles Deutsche ebenso wie durch die Erfahrung äußerst großzügiger Versöhnungsbereitschaft beschämt und bewegt. Die Israelbegegnung wurde für viele zum Brandbeschleuniger unter jedes ungetrübte Selbstbild der Deutschen.

d. Familientisch

Diese Erfahrungen der 68er Kohorte machten innerfamiliäre Auseinandersetzungen unvermeidlich. Nun konnte nicht mehr alles schweigend übergangen werden. Nun musste das oft verletzend kontroverse Gespräch mit den „Alten“ geübt werden. Unter anderem dadurch wurden viele in der Ko-

Vorwärts Volk, zum Gegenangriff, Die rote Fahne, die rote Fahne. Vorwärts Volk, zum Gegenangriff, Die rote Fahne wird triumphieren. Die rote Fahne wird triumphieren, Die rote Fahne wird triumphieren, Die rote Fahne wird triumphieren, Es lebe der Kommunismus und die Freiheit.

²² <https://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article138161523/So-loeste-Adenauer-den-israelischen-Bann.html>

horte mündig, sprachfähig und konfliktbereit. So konnten sie auch am Familientisch viele demokratische Tugenden einüben.

III. Moralische Entfesselungen

a. Autoritätendämmerung

„Entfesselung“ hat einen ambivalenten Klang. Es kann das Abwerfen der Fesseln, also „Befreiung“ bedeuten; es kann aber ebenso die Freisetzung zerstörerischer Kräfte signalisieren: Kriege und zerstörerische Triebe werden entfesselt, Gefangenen werden die Fesseln gelöst. Die Autoritätendämmerung der sechziger und siebziger Jahre hatte in diesem Sinne eine Entfesselung zur Folge, sie hat beides hervorgebracht: Befreiung und Missbrauch.

Kritik und Widerspruch gegen Eltern und Führungsfiguren waren nicht länger mehr tabu; vielmehr wurde beides systematisch eingeübt. Professoren, Richter, Pfarrer wurden hinterfragt und ggfls. scharf kritisiert: „Unter den Talaren der Muff von tausend Jahren“.

Mit der Dämmerung der alten Autoritäten begann auch die Vorherrschaft der Männer zu wanken. Weiberräte entstanden und kämpften für den selbstverständlichen Anspruch auf Gleichberechtigung von Männern und Frauen. Die Frauenbewegung entwickelte eine für viele Männer bedrohliche und erschreckende Dynamik und trug dazu bei, die ganze Gesellschaft wenigstens in Ansätzen zu verändern. Die widerliche und im „Dritten Reich“ schlagwortartig aufgeladene Bezeichnung liebender Männer als „Einhundertfünfsiebziger“ wurde endlich obsolet (endgültige Abschaffung allerdings erst 1994!!!). Und erst heute sagen wir offen, dass der §175 „von Anfang an verfassungswidrig“ war.²³

b. Nackte Tatsachen

Benimmregeln wurden nicht länger kritiklos übernommen, sie wurden vielmehr oft genug vorsätzlich übertreten. Von dem italienischen Kommunisten und Philosophen Antonio Gramsci hatte man die Theorie, vom SDS und Rudi Dutschke hatte man die Praxis übernommen, in der gerade der Bruch von Konventionen und das bewusste Brechen von Regeln, dass gerade die intelligente Provokation ein wirksames Mittel politischer Aufklärung sein kann. So sind Go-ins und Sit-ins, die vorsätzliche Störung von Veranstaltungen, besonders feierlicher und präventiöser Veranstaltungen, probate Mittel des politischen Kampfes geworden. Und das Nackt-Foto, mit dem sich die von Fritz Teufel gegründete Kommune 1 samt Erwachsenen und Kindern öffentlich präsentierte, diente genau dieser Funktion. – Vermutlich haben viele Kommunarden auch den Slogan „Wer zwei mal mit der selben pennt, gehört schon zum Establishment“ in diesem Sinn als progressiv ver-

²³ Justizminister Heiko Maas am 11. 5. 2016: „Der § 175 StGB war von Anfang an verfassungswidrig“

standen. Die Verbreitung der Antibabypille seit Anfang der sechziger Jahre förderte solche Entwicklungen.

c. Kommune – Kinder

Unter der Überschrift „antiautoritäre Erziehung“²⁴ lernten Kinder auf Augenhöhe mit Erwachsenen umzugehen und Erwachsene lernten, Kinder ernst zu nehmen und ggfls. auch von ihnen zu lernen. Gleichzeitig sollten in der Kommune Kinder lernen, nicht nur Eltern und Kleinfamilien als Bezugspersonen zu akzeptieren; Erziehung sollte aus dem privaten Rahmen in den gesellschaftlichen Raum überführt werden, denn „auch das Private ist politisch“. Kinderläden entstanden und führten dazu, dass nicht länger ausschließlich Kleinfamilien die Erziehung übernahmen.

d. Korzcaks Kinder

A. S. Neill hatte seine pädagogischen Prinzipien bewusst u. a. in Auseinandersetzung mit der Reformpädagogik des frühen 20. Jahrhunderts entwickelt: Montessori und Korczak waren ihm zu sehr von religiösen Vorgaben geprägt. Er wollte den Umgang mit Kindern von solchen „Eierschalen“ befreien. Neills pädagogischer Leitgedanke ist, dass in jedem Kind das Gute vorherrscht; darum muss man dem Kind auf jedem Gebiet ganz und gar freien Raum lassen, damit sich **das Gute** in ihm ungehindert entfalten kann. Korzcaks Grundgedanke war der, dass jedes Kind unableitbare **Rechte** hat, die es zu schützen und zu entwickeln gilt. Daraus folgt, dass Kinder selber aktiv an ihrer Erziehung beteiligt sind.

Natürlich folgt aus diesem Ansatz des Kinderrechts und der pädagogischen Partizipation des Kindes eine andere Pädagogik. Der Gedanke des Rechts umschließt Kinder und Erwachsene gleichermaßen; beide bemühen sich gleichberechtigt um seine Verwirklichung. Während die Grundannahme des prinzipiell Guten in jedem Kind, das sich ungehindert in jeder Richtung selbst entfalten soll, auch tendenziell asoziale Auswirkungen haben kann.

IV. Monströser Missbrauch

a. Nackte Kinder

Das Nacktbild der Kommune 1 dokumentiert augenfällig, wie Kinder von den Erwachsenen instrumentalisiert werden. Denn die Provokation dieses einfachen Tabubruchs zielt ausschließlich auf die vorausgesetzte Reaktion der Erwachsenen und sie dient ausschließlich der Selbstdarstellung der Erwachsenen.

²⁴ A. S. Neill, *Erziehung in Summerhill. Das revolutionäre Beispiel einer freien Schule*, 1965, Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung. Das Beispiel Summerhill, Reinbeck 1969

b. Orgiastische Zwänge

Gerade der sexuellen Revolution der 60er Jahre folgte oft genug ein sozialer Zwang zur Anpassung. Gretchen Dutschke erzählt, warum ein Mitleben in der Kommune 1 für sie und ihren Mann niemals in Frage kam: sie wollten sich dem ungeschriebenen Gesetz der Promiskuität nicht unterwerfen. Und Erwachsene, die von sexueller Selbstbestimmung schwärmen, unterstellen möglicherweise Kindern, Jugendlichen, Untergebenen, Schwächeren, sie seien durchaus ebenso frei und interessiert an sexueller Praxis wie sie selbst. (Odenwaldschule)

c. Erzwungene Gewalt

Die beispielsweise von Rudi Dutschke vertretene subtile Unterscheidung von Gewalt gegen Sachen und Gewalt gegen Menschen scheiterte schon in den eigenen Reihen. Wo Menschen Sachen verteidigen, werden sie sehr schnell von der Gewalt gegen Sachen mit betroffen; wo Waffen Menschen bedrohen, wird Gewalt gegen Waffen sehr schnell von der Gewalt gegen Waffenträger nicht mehr zu unterscheiden sein. Und wer mit radikalem Ernst ein politisches System bekämpft, kann sich sehr bald an Systemträgern vergreifen; sie sind ja für ihn eigentlich nur noch „Charaktermasken“.

d. Suicidale Befreiung

Das Pathos der Befreiung kann sich unversehens in suicidale Zerstörung wenden. Wo z.B. Drogenkonsum zum Ausdruck meiner persönlichen Freiheit und Selbstbestimmung wird, kann er ebenso gut übergangslos in Abhängigkeit und Selbstzerstörung führen. Wo der absolute Befreiungskampf zum Leitmotiv wird, kann er zu blindwütiger Zerstörung dort und zu ebenso blindwütiger Vernichtung hier werden. Wer den „langen Marsch durch die Institutionen“ nicht durchsteht, muss zwangsläufig entweder kapitulieren oder alles mit in den eigenen Untergang reißen.

VI. Entwicklungsschübe

Zweifellos hat es in den 60er und frühen 70er Jahren einen großen Bildungs- und Demokratisierungsschub in Deutschland gegeben. Die Gründe dafür sind vielfältig. Auf jeden Fall gehört aber die Bewegung der 1968er in den Kontext dieser Entwicklungsschübe in der BRD. Viele Veränderungen wären ohne die Anstöße der 68er nicht oder wenigstens noch nicht denkbar gewesen. Die Regierungserklärung Willy Brandts vom 28. Oktober 1968 drückt Einiges davon aus.

I. **“Mehr Demokratie wagen“**, W. Brandt, Regierungserklärung vom 28. Oktober 1969

Nach dem Zwischenspiel der ersten Großen Koalition ermöglichte der Ausgang der Wahlen des Jahres 1969 zum ersten Mal eine Regierung unter Führung der SPD. Die SPD verdankte diese Veränderung vor allem der großen Zahl von Jungwählern, der kurz nach dem Krieg Geborenen, die sich von einer neuen Regierung große Veränderungs- und Erneuerungsschübe auf vielen Gebieten erhofften. Brandts Regierungserklärung nahm diese Hoffnung geschickt auf. In seiner Rede benutzte er 31 mal den Begriff „Reform“, 20 mal sprach er von der „Gesellschaft“ und 8 mal vom „Frieden“. Die Rede vermittelte eine starke Aufbruchs- und Veränderungsstimmung vor allem in den Bereichen Demokratisierung, Partizipation und Bildung.

II. Bildungsreform und Sozialpädagogik

Hans Blumenberg: **„Bildung ist, was bleibt, wenn einer alles vergessen hat“**.

Die Bildungsreform der späten 60er- und frühen 70er Jahre war eingebettet in die Forderung nach „mehr Demokratie“ und stärkerer Partizipation aller Bürgerinnen und Bürger am gesellschaftlichen Prozess. Dem sollten nicht immer weitere „kanonische“ Lernstoffe dienen, sondern vor allem die Fähigkeit, **durch „Kritik“** das **aktive Verstehen** zu lernen.

Neben der Durchforstung der herkömmlichen Lernstoffe hat die Bildungsreform nach 1968 immer auch den politischen Impuls, möglichst vielen Menschen, die vorher aus verschiedenen ökonomischen, politischen und kulturellen Gründen ausgeschlossen waren, den Zugang zu Bildungsangeboten zu ermöglichen. Die Auszubildenden (nicht mehr Lehrlinge!!!: 1971 (!) wurde offiziell die Bezeichnung „Lehrling“ durch die Bezeichnung „Auszubildender“ ersetzt) müssen nicht mehr „Lehrgeld zahlen“ für das teure Privileg etwas lernen zu dürfen, sondern die AZUBIs bekommen eine Ausbildungsvergütung, damit sie ihr **Recht auf Bildung** wahrnehmen können.

In gleicher Richtung wirkt das 1971 beschlossene BAFÖG: es ermöglicht vielen die Teilnahme an Bildungsprozessen, die ohne BAFÖG aus finanziellen Gründen ausgeschlossen wären.

Bis in die 60er Jahre (in der DDR bis 1989) war die Rede von Fürsorgern oder Jugendleiterinnen. Zwischen 1969 und 1973 verabschiedeten immer mehr Bundesländer ihre Fachhochschulgesetze; es entstanden immer mehr Fachhochschulen, die u. a. die Sozialpädagogik zu einem weit verbreiteten

Studienfach machten. Seither wird immer deutlicher, dass Sozialarbeit nicht nur einen sozialpolitischen sondern auch einen bildungspolitischen und einen gesamtpolitischen Anspruch hat. Sozialpädagogik leistet einen Beitrag zur Bildung und gesellschaftlichen Entwicklung.

III. Rückschlag oder Fortschritt? Konsum statt Dauerreflexion (Armin Nassehi)

Der Münchner Soziologe Armin Nassehi sieht in der Konsumorientierung und der Popkultur der Nach-68er eine Gegenreaktion gegen die Dauerreflexion (Helmut Schelsky) der 68er, die sich in z. T. endlosen Debatten zu orientieren versuchten und sich darin doch immer wieder verhaken, blockieren und verlieren konnten. Damit sei nun das Pendel von der Dominanz der linken Problematisierungsdebatte zum Vorrang einer rechten Konsumkultur umgeschlagen: „Menschen werden wieder danach beurteilt, was sie sind, und nicht, was sie sagen. ... Kurz: ‚1968‘ gab es – aber es ist wohl größtenteils überholt.“ (Gab es 1968? Armin Nassehi, Gab es 1968? Eine Spurensuche. Kursbuch Edition, 232, dpa)